

PREDIGT*Kanzelgruß*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen (2. Kor. 13,13)

Das Predigtwort für den 3. Advent steht geschrieben im Evangelium des Matthias im 11. Kapitel und handelt von der Anfrage Johannes des Täufers.

Die Anfrage des Täufers**Mt 11,2-6**

2 Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger

3 und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:

5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt;

6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**

2 **was bedeutet für Sie der Advent? Ist das die Zeit der Vorfreude auf Weih-
3 nachten? Basteln, Spielen - vielleicht mit den Kindern oder Enkeln? Besinnli-
4 che Winterabende? Vielleicht die Gelegenheit, ein Gedicht oder Buch in die
5 Hand zu nehmen, das man das ganze Jahr nie angeschaut hat?**

6 **Oder ist Advent eher der übliche Stress zum Jahresende, die Arbeit, die
7 noch erledigt werden muss und die sich jetzt staut? Oder der drohende Ver-
8 wandtschaftsbesuch, der nichts Gutes verheißt? Oder das Rennen nach Ge-
9 schenken?**

10 **Viele sagen ja auch: Früher war das anders. Da war Advent wirklich noch
11 die besinnliche Zeit, aber heute ist soviel kaputt gegangen, da ist alles im
12 Grunde ein großes Geschäft geworden. Der Advent - etwas für die Kinder,
13 aber für die Erwachsenen bestenfalls noch eine schöne Erinnerung? ---**

14 **Wie gut, dass es Johannes gibt, von dem das heutige Evangelium erzählt:
15 Johannes der Täufer. Er ist eine urtümliche Gestalt des Advent. Er verkörpert
16 das, was den Advent einmal ausgemacht hat: eine ganz starke Ausrichtung
17 auf das, was kommt, und ein mächtiges Fordern.**

18 **Ja, erwartet hat er viel, der Johannes: Den Messias hat er erwartet, den
19 Gesalbten Gottes, der kommen wird, um Gerechtigkeit herzustellen. In star-
20 ken Farben hat er das ausgemalt. Die Axt ist dem Baum schon an die Wurzel
21 gelegt, so waren seine Worte. Also: Gerechtigkeit wird kommen, in der das
22 Rechte vom Unrechten getrennt wird. Das kann nur durch ein großes Gericht
23 geschehen.**

24 **Deswegen fordert er die Menschen jetzt auf, Buße und Umkehr zu tun. Mit
25 drastischen Worten hämmert er es ihnen förmlich ein: Wer zwei Hemden hat,
26 der gebe eines, dem der keines hat. Das klingt vielleicht für uns nach ein
27 bisschen Almosen geben, aber wenn er heute käme, würde er vielleicht sa-
28 gen: »Wer zwei Wohnungen hat, der stelle eine den Flüchtlingen zur Verfü-
29 gung«, ... und dann wäre es schon nicht mehr so harmlos.**

30 **Johannes scheut nicht davor zurück, auch den König anzugreifen. Er wirft
31 ihm vor: »Du hast deine Schwägerin geheiratet, du hast deinem Bruder die
32 Frau ausgespannt.« Das ist schon ein massiver Angriff. Deswegen hat ihn der
33 König ins Gefängnis werfen lassen, hat versucht, ihn mundtot zu machen.**

34 **Da sitzt Johannes nun im Gefängnis und beobachtet und hört, was Jesus
35 tut mit seinen Jüngern. In dieser Situation fragt er sich: Ist er derjenige, der
36 kommen soll? Das wäre ja die letzte Hoffnung. Wenn das wirklich der Messi-
37 as ist, wenn er wirklich Gerechtigkeit herstellen wird, dann kann er mich doch**

38 nicht hier im Gefängnis schmachten lassen, dann wird er mich doch heraus-
39 holen. Das ist sozusagen der letzte Strohhalm, nach dem Johannes greift.

40 Oder es könnte auch so etwas wie Irritation mitschwingen in dieser Frage
41 des Johannes: Bist du es, der kommen soll? Denn er erwartet sicher ein
42 mächtiges Eingreifen, dass jemand wirklich die Römer verjagt und Gerech-
43 tigkeit herstellt.

44 Aber was macht dieser Jesus? Er heilt hier einen Kranken, er heilt dort ei-
45 nen Kranken, spricht dort gute Worte, aber politisch passiert - im Sinn von
46 Umsturz und Gerechtigkeit - eigentlich nichts. Also ist er es denn wirklich,
47 dieser Jesus? Das treibt ihn um und deswegen fragt er. ---

48 Sind das im Grund nicht unsere Fragen? Wo gibt es denn eine Gerechtig-
49 keit? Ist das gerecht, wenn der eine seinen Arbeitsplatz verliert, einfach weg-
50 rationalisiert wird, und der Nachbar behält seine Arbeit? Ist das gerecht, wenn
51 einer 20 oder 25 Jahre für eine Firma schuftet und dann steht er auf der Stra-
52 ße, und irgend ein Junger, der gerade seinen Abschluss gemacht hat, behält
53 seine Stelle und macht den großen Aufstieg? Ist das gerecht?

54 Und ist das gerecht, dass ein Mensch ein Leben lang arbeitet, dann in den
55 Ruhestand geht und ein halbes Jahr später bekommt er Krebs? Ist das alles
56 gerecht? Da steigen doch die Fragen und die Zweifel auf. Wo bleibt denn
57 Gott? Bist du es der kommen soll? Müsste er nicht eingreifen und endlich
58 einmal für Gerechtigkeit sorgen? ---

59 Ich kann die Frage des Johannes gut verstehen. Ich stelle mir vor, dass er
60 überhaupt nicht recht verstanden hat, was Jesus ihm da antwortet. Er ant-
61 wortet ihm ja nicht einfach: »Ja, ich bins« oder »Nein, ich muss dich leider
62 enttäuschen, du musst noch länger warten.« Er sagt eben kein klares Ja oder
63 Nein. Er sagt ihm nur: »Schau dich um, was passiert.« ---

64 Vielleicht ist das der rechte Sinn von Advent, einmal innezuhalten und sich
65 umzuschauen, was schon da ist von Gottes Herrschaft.

66 Jesus macht es konkret, er sagt: Taube hören .

67 Da denke ich natürlich an den tauben Menschen, den Jesus geheilt hat.
68 Aber das geht ja darüber hinaus. Ich denke etwa an den Zöllner Zachäus, der
69 kein Ohr mehr hatte für seine Freunde, für seine Familie, der nur ein Ohr hatte
70 für das Klimpern des Geldes. Er hat versucht, aus den Leuten herauszupres-
71 sen, was möglich war, war nur noch auf seinen Besitz fixiert. Als er Jesu Bot-
72 schaft hört und ihn erlebt, gehen ihm die Ohren auf, und er ändert seinen Le-
73bensstil. Ist das etwa nur damals geschehen?

74 Ich denke an die typischen Karrieristen, die kein Ohr mehr haben für die
75 Stimme von Freundschaft, von Familie, von Menschlichkeit, die kein Ohr mehr
76 haben für das Zwitschern der Vögel, das Rauschen des Windes, das Brausen
77 des Meeres. Nur noch Ohren für Aufstieg, Karriere und den Share Value, den
78 Wert ihrer Aktien.

79 Hin und wieder geschieht es, dass einer zur Einsicht kommt, dass ihm die
80 Ohren aufgehen, und er merkt: Da gibt es noch andere Stimmen um mich her-
81 um und in mir selbst, die zum Zug kommen wollen. Da gibt es Menschen, die
82 sagen: Karriere - das muss nicht immer nur nach oben gehen auf der Erfolgs-
83 leiter, das kann auch in die Breite gehen hin zu einer Arbeit, die mich ausfüllt
84 und die mir noch Zeit lässt, wieder wahrzunehmen, was mein Leben reich
85 macht.

86 Oder Jesus sagt: Blinde sehen wieder.

87 Ich denke an den geheilten Blinden, aber auch das geht weit darüber hin-
88 aus. Da beruft er einen Zeloten zu seinem Jünger und Nachfolger, einen, der
89 Gerechtigkeit mit Gewalt herstellen wollte, vielleicht würden wir heute sagen:
90 einen Terroristen. Den ruft er in die Nachfolge. Da gehen diesem die Augen
91 auf, dass er aufs falsche Pferd gesetzt hat, dass Gerechtigkeit nicht mit Ge-
92 walt herzustellen ist, dass sich Frieden nicht herbeibomben lässt.

93 Und ich denke weiter an die RAF-Terroristin, die ihre Strafe abgebüßt hat
94 und aus dem Gefängnis entlassen wird. Ein halbes Jahr lang macht sie eine
95 Ausbildung beim zivilen Friedensfachdienst und arbeitet dann im Kosovo an
96 einem Versöhnungsprojekt zwischen Serben und Kosovo-Albanern. Ihr sind
97 die Augen dafür aufgegangen, dass es keine Gerechtigkeit über den Weg der
98 Gewalt gibt.

99 Oder Jesus sagt: Lahme gehen wieder.

100 Da denke ich an den Menschen am Teich Bethesda. Er liegt da über 30 Jah-
101 re lang, weil er zum Wasser kommen muss, um geheilt zu werden. Aber er ist
102 immer der letzte, kommt immer zu spät, schafft es nie aufzustehen und sich
103 dorthin zu schleppen oder tragen zu lassen. Ein Mensch, ein typischer Verlie-
104 rer, einer, der immer zu spät kommt, immer der Letzte ist, dem auch das
105 Selbstbewusstsein fehlt, sich durchzusetzen.

106 Und ich höre die Stimmen, die heute immer wieder sagen: »Was soll ich
107 denn da machen? Ich bin doch nur ein kleines Rädchen in einem großen Be-
108 trieb. Was kann ich denn tun, damit das Leben menschlicher wird?«

109 Dann lese ich in der Zeitung von einem Ehepaar, das die Kriegskinder-
110 Nothilfe gegründet hat, nicht als großes Projekt, sondern anfangs mit einem

111 einfachen Hilfstransport, aber dann hat es sich ausgeweitet und viele ehren-
112 amtliche Mithelfer kamen dazu und nun haben sie einen second hand-Laden
113 aufgemacht. Also, von wegen kleines Rädchen. Da werden Lahme auf einmal
114 munter, da lernen Menschen, sich auf eigene Füße zu stellen und ihr Leben
115 selber in die Hand zu nehmen.

116 Das wird nicht gleich die große Weltgerechtigkeit bewirken, das ist klar,
117 aber in einem begrenzten Umfang geschieht etwas. Die Tauben, die Blinden,
118 die Lahmen, sie kommen auf die Beine, sperren Augen und Ohren auf. Das ist
119 gemeint, wenn Jesus sagt, Tote stehen wieder auf, Menschen von denen
120 nichts mehr zu erwarten war. Auf einmal kommt Bewegung in ihr Leben, neu-
121 es Leben bricht auf, gerade dort, wo man sich nichts mehr erhofft hatte. Und
122 da ist etwas sichtbar von Gottes Herrschaft.

123 Das könnte doch Advent heißen: Innehalten, sich umblicken, wahrnehmen,
124 was schon da ist von Gottes Herrschaft, was gegen alles andere immer wie-
125 der durchbricht und uns auch in seinen Bann zieht. ---

126 Advent heißt auch, sich von dieser Herrschaft Gottes anstecken zu lassen.
127 Da können wir uns selbst Gott zur Verfügung stellen, da können wir selbst
128 etwas dazu beitragen, dass Blinden die Augen aufgehen, Tauben die Ohren
129 und dass Lahme wieder auf die Beine kommen in diesem übertragenen Sinn.

130 Wir können zum Beispiel die Macht des Geldes begrenzen. Das fängt bei
131 unseren Weihnachtsgeschenken an. Es muss nicht so sein, dass ein Ge-
132 schenk erst dann etwas wert ist, wenn es mindestens 50 Euro gekostet hat.
133 Wir können auch überlegen, ob wir nicht einmal etwas anderes schenken, Zeit
134 zum Beispiel, ein gemeinsames Wochenende, eine Einladung zum Essen, eine
135 gemeinsame Unternehmung. Wir können die Macht des Geldes in unserer
136 Umgebung begrenzen.

137 Wir können auch die Gewalt begrenzen. Was geben wir denn weiter an un-
138 sere Kinder und an unsere Enkel? Sind das nur die neuesten Videofilme mit
139 100 Gewaltszenen? Was suchen wir für Bücher aus? Sich einmal auf die Su-
140 che zu machen nach Büchern, die einen anderen Lebensstil beschreiben, in
141 dem es gewaltfrei zugeht, das könnte sich lohnen.

142 Oder zu erzählen von Geschichten, von Erlebnissen, in denen Menschen ei-
143 nander vergeben haben oder sich wieder miteinander versöhnt haben. Das
144 könnten wichtige Gedanken und Bilder sein, die wir an Kinder und Enkel wei-
145 tergeben.

146 **Auch bei uns können Lähmungen überwunden werden. Nicht jeder wird ei-
147 nen Hilfstransport organisieren oder eine Hilfsorganisation gründen können.
148 Das muss auch nicht sein, aber wir können solche unterstützen.**

149 **Wir können uns auch den Satz verbieten: »Ich bin nur ein kleines Rädchen,
150 das kann eh nichts ausrichten.« Diesen Satz können wir uns verbieten und
151 das wäre schon eine ganze Menge. Dann würde das Leben aufblühen.**

152 **Mit einem Wort: Advent könnte die Zeit sein, um innezuhalten und wahrzu-
153 nehmen, wo wir etwas entdecken können von Gottes Spuren, und sich ihm
154 dann zur Verfügung stellen. Das wäre eine gute Vorbereitung aufs Weih-
155 nachtsfest. Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Advent.**

156 **Amen.**

157

158 **Kanzelsegen**

159 **Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen
160 und Sinne in Christus Jesus. Amen**

161